Grand Island Anzeiger.

J. P. Windolph, : : Herausgeber.

Erscheint jeden Freitag.

Der „Anzeiger" kostet $2.00 pro Jahr. Bei Vorausbezahlung erhält jeder Leser ein schönes Prämienbuch gratis.

Gebühren für Annoncen.

1 Spalte pro Monat	$10.00
½ " " "	5.00
¼ " " "	3.00
⅛ " " "	2.00
Eine Karte pro Monat	1.00
Lokalnotizen: Erste Insertion pro Zeile	10c.
Jede folgende Insertion pro Zeile	5c.

Office im Union Block.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Freitag, den 31. März 1893.

Stimmt für Cleary für Mayor.

Stimmt für Brininger für Clerk.

Stimmt für Kolls für Schatzmeister.

Stimmt für Garn für Polizeirichter.

Stimmt für Heintz, Rourke, Becker und Kruse für Councilleute at large, und in der 4ten Ward für Hockenberger.

Man vergleiche den „Independent" von zwei Jahren zurück mit dem jetzigen. Damals täglich mehrere Spalten gegen die A. P. A. und heute ganz in das Feindeslager übergegangen, indem er sämmtliche A. P. A. Candidaten unterstützt. Consistency, thou art—not Hedde, — außer wenn es sich um etwas Gemeinschädliches handelt.

Wollt Ihr vollständige persönliche Freiheit in Grand Island? Habt Ihr Lust, auch Sonntags ein Glas Bier zu trinken wie bisher? Oder wollt Ihr Euch lieber einem despotischen Herrscher unterwerfen, der sagt: „Ich bin der Czar und was ich will, das geschieht, um Euch kümmere ich mich nicht, denn ich will herrschen, ob es Euch so gefällt wie ich will, oder nicht, ist mir ganz egal."

„Amgleichen Tage hören wir aus Harwich, Conn., daß ein Pastor mit Schimpf und Schande aus der Stadt gejagt wurde, weil er eine Frau zu oft geküßt habe, und aus Rochester, N. Y., daß ein Pastor Knall und Fall aus der Kirchengemeinde ausgestoßen wurde, weil er zu viele Frauen der Gemeinde geküßt habe. So eines Pastor's Loos ist wahrlich ein dornenvolles: eine Frau soll er nicht küssen, und mehrere auch nicht—was soll er eigentlich küssen?" („Der Kicker".)

Der arme Millionär Carnegie! Er hat sich gegen die Gründung eines Eisenerz-Trusts ausgesprochen, weil der Zoll auf amerikanisches Erz zu niedrig sei, um erfolgreich den Kampf gegen die böse ausländische Konkurrenz durch Treiben der Preise durchführen zu können. Wir versichern Herrn Carnegie und Seinesgleichen unseres tiefsten Beileids, denn wir fürchten, daß in nicht allzu ferner Zeit nicht nur allen geplanten, sondern auch den zur Zeit üppig blühenden Trusts der Boden gerade in der von ihm angedeuteten Weise entzogen werden wird—im Interesse der Wohlfahrt des Landes und zum Schaden der Herren Carnegie und Compagnie.

Die Kosten, welche die Cholera im Jahre 1892 dem hamburgischen Staat verursacht hat, belaufen sich auf rund 4,500,000 Mark. Trotzdem wird der Jahresabschluß des hamburgischen Staates sich nicht so ungünstig stellen, wie man anfänglich befürchtete. Den großen unvorhergesehenen Ausgaben stehen Extra-Einnahmen von sehr erheblichen Umfange gegenüber. So verstarben im letzten Jahre zwei Millionäre mit einer Hinterlassenschaft von mehr als 100 Millionen Mark, Kaufmann Th. Wille und Rentier Abraham Schult, aus welcher Masse der Staat eine ganz erhebliche Erbschaftssteuer vereinnahmen wird. Die Ansicht geht im Allgemeinen dahin, daß eine Unterbilanz vermieden wird.

Ein Unstern waltete entschieden über G. E. Newcombe aus Sioux City in Iowa vor und nach dessen Tode. Er war von einem Bahnzuge überfahren und getödtet worden und seine Leiche wurde zum Zwecke der Beerdigung nach Algona gebracht. Unterwegs gingen die Pferde mit dem Leichenwagen durch, der Sarg wurde auf die Straße geschleudert, zerbrach und die einzelnen Theile der verstümmelten Leiche wurden auf der Straße umhergestreut. Nachdem der Sarg nothdürftig zusammengeflickt worden war und die Leiche darin wieder Aufnahme gefunden hatte, wurde der Weg zum Grabe fortgesetzt. Als der dort harrende Geistliche von dem Vorfall hörte und den beschädigten Sarg sah, fiel er in Ohnmacht, und als endlich der Sarg in das aufgeworfene Grab gesenkt werden sollte, stellte es sich heraus, daß dasselbe zu seiner Aufnahme zu klein war.

Unser Ticket.

Der „Anzeiger" hat sich während seines Bestehens stets bemüht, während der Wahl-Campagnen alles Schmutz-Werfen zu vermeiden und auf anständige Art und Weise für die von ihm unterstützten Candidaten einzutreten, und wird diesem Grundsatz auch in der jetzigen Stadtwahl-Campagne nachkommen. Der persönliche Werth der einzelnen Candidaten ist bei uns allein entscheidend und wir glauben nicht, daß einem Candidatan dadurch Stimmen verschafft werden, daß man seinem Gegner alle möglichen Schurkereien und Niederträchtigkeiten nachsagt, wie es leider auch jetzt wieder von einigen unserer Zeitungen geschieht. Nach sorgfältiger Durchsicht der Listen sämmtlicher, sich für die verschiedenen Stadt-Aemter bewerbenden Candidaten können wir nicht einen Einzigen finden, den wir nicht für einen Ehrenmann in jeder Beziehung halten, der die volle Achtung jedes ehrlichen Menschen verdient. In dieser Beziehung können wir unter den Männern, deren Namen auf dem Ticket stehen, kaum einen Unterschied finden; anders freilich gestaltet sich die Sache, wenn wir die verschiedenen Candidaten in Bezug auf ihre Befähigung und Tüchtigkeit für die respektiven Aemter betrachten. In Bezug auf das Bürgermeistersamt halten wir unter den aufgestellten Candidaten unstreitig

Hr. James Cleary

für den besten und fähigsten und sind wir der Ansicht, daß unter seiner Verwaltung unsere Stadt eine gesunde, ehrliche und fortschrittliche Regierung haben wird. Herr Cleary ist einer der ältesten Bürger Grand Island's, ein erfahrener nnd dabei vorsichtiger Geschäftsmann, völlig unparteiisch in Bezug auf die verschiedenen Faktionen, in welche die Bürger der Stadt getheilt sind, an keine dieser Faktionen gebunden, dabei völlig liberal in seinen Ansichten nnd durchaus mit den Verhältnissen unserer Stadt bekannt. Er hat nicht die Nomination zum Amte schon seit Jahren gesucht, sondern hat diese Nomination nur auf das wiederholte Drängen seiner Freunde, der besten Bürger unserer Stadt, angenommen. Er ist völlig befähigt, das Amt eines Bürgermeisters zu versehen und hat auch genügende Zeit, um den vielen Pflichten, welche das Amt auferlegt, nachzukommen. Herr Cleary ist ein Mayor, wie unsere Stadt ihn braucht, namentlich jetzt braucht, wo die Stadt auf dem besten Wege ist, eine noch nie geahnte Größe und Blüthe zu erreichen. Unsere Leser handeln nur in ihrem eigenen Interesse und nützen nur sich selbst, wenn sie für James Cleary stimmen und ihm dadurch zum Amte verhelfen. Kaum eine Woche ist es her, seit Hr. Cleary als Candidat vor dem Publikum steht und massenhaft gehen tagtäglich die Stimmgeber zu ihm über, so daß schon heute seine Erwählung außer Frage steht.

Für das Schatzmeisters-Amt ist

Hr. Gus. Kolls

der Candidat, den wir von den für dieses Amt aufgestellten, für den besten halten. Herr Kolls ist ein Deutscher und wohl allen unseren Lesern persönlich bekannt. Er ist durch und durch ehrenhaft und ganz vorzüglich für das Amt qualifizirt. Hr. Kolls ist anerkanntermaßen einer der besten Buchhalter Grand Island's, eifrig und pflichttreu und wird die Finanzen der Stadt jedenfalls auf das Sorgfältigste verwalten. Die Stimmung in allen 4 Wards der Stadt ist zu Gunsten dieses Candidaten und wir können unseren Lesern nur rathen, Hrn. Kolls ebenfalls mit ihren Stimmen zu unterstützen.

Für das Amt das Stadt-Clerks ist

Hr. Chas. Brininger

derjenige, den wir für das Amt am besten geeignet halten. Gerade das, was seine Gegner gegen ihn vorbringen, daß er schon seit 6 Jahren im Amte ist, spricht in unseren Augen zu seinen Gunsten. Er ist so durch und durch mit der Geschäftsführung der Stadt bekannt und hat seine Pflichten während seiner Amtszeit so musterhaft erfüllt, daß er eine große Stütze und Hülfe für Bürgermeister und Stadtrath geworden ist und daß es eine Wohlthat für letztere wäre, wenn Hr. Brininger im Amte verbliebe.

Für das Amt des Polizeirichters halten wir unter den aufgestellten Candidaten

Hrn. Henry Garn

für den passendsten und für das Amt geeignetsten. Hr. Garn ist einer der ältesten Bewohner Grand Island's und bekleidet seit 20 Jahren das Amt eines Friedensrichters. Er ist mit den Richtergeschäften vertraut und hat den Ruf eines ehrlichen und unparteiischen Richters. Wie wir von allen Seiten hören, ist die Stimmung unter den deutschen Stimmgebern sehr zu Gunsten dieses Candidaten, dessen Erwählung damit so gut als gesichert wäre.

Von den 11 für den Stadtrath aufgestellten Candidaten sind es die folgenden:

Hr. James Rourke,
Hr. Peter Heintz,
Hr. Fritz Kruse,
Hr. Wm. Becker,

die wir für genanntes Amt unterstützen. Es ist nicht leicht, aus der Masse der Candidaten seine Wahl zu treffen, doch sind wir nach eingehender Prüfung zu dem Entschluß gekommen, diese 4 zu befürworten. Unsere Leser sollten sämmtlich für diese Vier stimmen, sie repräsentiren alle 4 Wards, sind unserer Ansicht nach die besten und werden uns eine gute, gedeihliche Verwaltung geben.

In der 4ten Ward ist außerdem ein Ward-Councilmann zu erwählen und denken wir, daß

Ed. C. Hockenberger

ein guter Vertreter der Interessen seiner Ward sein wird.

Für Mitglieder der Schulbehörde haben wir drei Mann zu erwählen. Geo. A. Mohrenstecher hat sich bisher als Mitglied der Behörde vorzüglich bewährt und verdient die Unterstützung Aller; stimmt für ihn. Von den anderen Candidaten glauben wir nicht fehlzugreifen, wenn wir Ed. Searson und Wm. Frank unseren Stimmgebern empfehlen.

Zum Schluß möchten wir es unseren Lesern noch an's Herz legen, sämmtlich am 4ten April zum Stimmkasten zu kommen, Es sollte sich Niemand dieser Pflicht entziehen. Durch unsere Stimmen entscheiden wir, wer die Verwaltung der Stadt für die nächsten 2 Jahre in Händen haben soll und entscheiden damit das Wohl und Wehe unserer Stadt während dieser Zeit.

Was Geddes für ein Freund der Deutschen ist, bewies er letztes Jahr, als die Convention des Plattdeutschen Central-Vereins von Nordamerika hier tagte. Mayor Boyden war zu der Zeit in Denver und ersuchte Hrn. Geddes, als Vorsitzender des Councils, an seiner Stelle den Delegaten, im Versammlungslokal Hann's Park, das Willkommen Grand Island's zu entbieten; doch was that Hr. Geddes? Er sträubte sich entschieden dagegen, diese Pflicht der Gastfreundschaft zu erfüllen, und einer der anderen Councilleute (Hr. Harrison) übernahm dieselbe. Was denken unsere Leser davon?

Herr James Cleary ist seit etwa einem Vierteljahrhundert hier ansässig, sah Grand Island zu dem werden was es jetzt ist, und ihm liegt das Wohl der Stadt am Herzen, da seine ganzen Interessen mit derselben verknüpft sind. Er ist kein Aemterjäger, sondern er ist nur der dringenden Aufforderung unserer besten Bürger gefolgt, als er sich entschloß, zu laufen. Er ist nicht Candidat, um seinen Ehrgeiz befriedigen zu können, sondern nur weil es von ihm verlangt wurde, die Stelle anzunehmen, weil wir wissen, daß er für die Interessen Grand Island's stets und auf jede Weise eintreten wird. Erwählt ihn und seid sicher, daß Ihr einen Mann als Mayor habt, auf den Ihr Euch in jeder Beziehung verlassen könnt. Das Sichere ist dem Unsicheren stets vorzuziehen.

Als Aemterjäger leistet Hr. Geddes alles nur Mögliche und zeigt dabei eine Seite, die ihn sehr unvortheilhaft erscheinen läßt. Er ist Councilmann der zweiten Ward, versucht aber schon seit mehreren Jahren, Mayor zu werden. Weshalb wartet er nicht, bis seine Zeit als Councilmann abgelaufen ist und läuft dann? Und wenn dieses nicht, weshalb, als er sich als Mayorscandidat aufstellte, gab er nicht sein Amt als Councilmann auf? Das wäre ehrlich gehandelt, denn als Mayor müßte er doch resigniren als Councilmann. Aber nein! Er denkt so: Falls ich erwählt werden sollte, kann ich ja immer noch resigniren, und dann ist es an mir, einen Mann für die vakante Stelle zu ernennen und ich werde schon einen aussuchen, der mir paßt, die Stimmgeber verstehen das doch nicht so gut als ich! Werde ich nicht erwählt, nun, dann bin ich doch wenigstens noch Councilmann!

Sollten wir wider alles Erwarten und Hoffen, trotz aller Vorsichtsmaßregeln, Quarantäneregulation, Reinlichkeitsbestrebungen etc. doch in diesem Jahre nicht von der Cholera verschont bleiben, so blüht der Weizen derjenigen, die gern gut essen und trinken. Dem gefürchteten Bacillus wird nämlich in schönen Delikatessen, ferner Weiß- und Rothwein binnen kürzester Frist der Garaus gemacht, wie jetzt wissenschaftlich haarscharf nachgewiesen worden ist; auch Pilsener, Münchener und Berliner Weißbier verfehlen ihre Wirkung nicht. Kann man sich einen schöneren Vorwand denken, wenn man mit seinem innernen Menschen zu Rathe geht, ob man sich noch eins genehmigen soll? Allen Schickungen des Lebens die beste Seite abgewinnen und das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden—das ist die einzig wahre Lebensweisheit, trotz Kant und Schopenhauer.

An anderer Stelle bringen wir unter der Ueberschrift „Eingesandt" einen Artikel, den wir zu publiziren von Hrn. Hathaway und seinen Freunden aufgefordert wurden und dessen Aufnahme wir gern gewährten, da wir erstens gegen Hrn. Hathaway als Candidat für das Clerk-Amt durchaus nichts einzuwenden haben, außerdem der Artikel anständig gehalten ist und der „Anzeiger" gern Jedermann, soweit als möglich, Gerechtigkeit widerfahren läßt und Sachen derart deshalb aufnehmen muß. Ob deswegen, daß Hr. Brininger sechs Jahre Clerk war, unsere Stimmgeber denselben nicht wieder erwählen wollen, bleibt natürlich nur ihnen selbst überlassen und werden sie es schon an der Wahlurne zeigen. Sollte Brininger oder Hathaway erwählt werden, wir werden mit beiden zufrieden sein, doch das ändert natürlich nichts in dem, was wir gesagt.

Kaiserliche Begnadigung von Soldatenquälern.

Ehe sich der deutsche Reichstag bis zum 13. April vertagte, brachte in ihm Bebel, wie er's versprochen hatte, die Soldatenschindereien nochmals zur Sprache. Er führte eine Anzahl weiterer empörender Fälle solcher Quälereien an und betonte zugleich, daß die Militärbehörde durch auffallend milde Behandlung der Soldatenschinder die Fortdauer der schmachvollen Zustände ermögliche.

Der Kriegminister, General v. Kaltenborn-Stachau, benahm sich bei diesem zweiten Angriffe ebenso dumm wie bei dem ersten. Auch diesmal schimpfte er, statt zu widerlegen und schrie: „Verleumdung!" Selbst viele nicht-sozialistische Mitglieder des Reichstags gaben ihren Unwillen über dieses unparlamentarische Gebahren des Kriegsministers kund. Und der den Deutsch-Conservativen angehörige Reichstagspräsident von Levetzow erklärte „den Ausdruck „Verleumdung" auf ein Mitglied des hohen Hauses angewandt, für parlamentarisch unzulässig." Dieser Rüffel gegen die kriegsministerliche Excellenz war gelind; doch immerhin war es ein Rüffel; und auf der linken Seite des Hauses wurden dafür dem Präsidenten laute Bravos zugerufen.

Der Kriegsminister beging im Laufe der Verhandlung eine zweite, noch größere Dummheit, wenn er sich auch unparlamentarischer Ausdrücke dabei enthielt.

Bebel bemerkte: Ueber Militärpersonen, die wegen Soldatenschinderei verurtheilt werden müßten, werde nicht nur eine möglichst gelinde Strafe verhängt, sondern viele derselben würden vom Kaiser begnadigt.

Das ist ein schwerer Vorwurf gegen den Kaiser; denn diese von ihm vorgenommenen Begnadigungen beweisen, daß es ihm mit den schönen Reden, in denen er die Offiziere und Unteroffiziere zu einer humanischen Behandlung der Soldaten ermahnt, keineswegs so sehr Ernst ist. Wie könnte er sonst den Wütheriechen, welche diese Ermahnung frech mißachten, die wohlverdiente und in der Regel viel zu gelinde Strafe erlassen?

Leugnen konnte der Kriegsminister diese unliebsame Thatsache nicht. Statt jedoch klüglich darüber den Mund zu halten, behauptete er im dreisten Säbelraßlerton: der Kaiser könne begnadigen wen er wolle, und dem Reichstage stehe kein Recht zu, die Ausübung des kaiserlichen Gnadenrechtes irgend einer Kritik zu unterziehen.

Durch diese anmaßende Aeußerung brachte der Kriegsminister den grimmen Eugen Richter auf die Beine, der, obgleich ein entschiedener Gegner Bebel's, dem Herrn v. Kaltenborn-Stachau in scharfer Weise auseinandersetzte, daß dessen Auffassung grundfalsch sei und daß dem Reichstag sein Recht in keiner Weise verkümmert werden dürfe.

Kaltenborn-Stachau's Vorgänger im Kriegsministerium zeichneten sich dem Reichstage gegenüber beinahe stets durch Takt und parlamentarische Gewandtheit aus, obgleich auch sie unmittelbar dem Heere entnommen waren. Preußische höhere Offiziere, die eine Zeit lang dem Generalstab angehörten, sind eben beinahe zu allen höheren geistigen Verrichtungen tauglich. Bei Kaltborn, vorherigem Divisionsbefehlshaber in der Garde, ist es leider nicht der Fall.

Das Traurigste an dieser Geschichte besteht aber darin, daß der Kaiser und oberste Kriegsherr betreffs der Soldatenquälereien in so überaus zweideutigem Lichte erscheint.

Eingesandt.

Für den „Anzeiger."

In Ihrer Ausgabe vom 24. März wurde ein Artikel publizirt, betreffend das Amt des Stadt-Clerks. Seitdem sind wir in den Besitz von Thatsachen gekommen, welche bekannt gemacht werden sollten und welche letzte Woche nicht klar dargelegt waren. Er wurde angegeben, des Stadt-Clerks Salär wäre nahezu nichts gewesen während des größten Theiles der Zeit in welcher Hr. Brininger des Amt inne hatte. Die Register seines Amtes zeigen, daß für die ersten 3 Jahre sein Salär $150 pro Jahr war und Office Miethe und Gebühren erlaubt, $250 oder mehr, was eine Totalsumme von $400 bis $450 pro Jahr machte. Nachdem Hr. Brininger das Amt drei Jahre inne hatte, wurde die Stadt zu einer erster Klasse erhoben und das Salär des Clerks auf $720 festgesetzt. So zog Hr. Brininger in den sechs Jahren in welchen er das Amt inne hatte, aus dem Stadtschatz mindestens $3500. Dies sieht nicht aus als ob er den größten Theil der sechs Jahre ohne kaum irgendwelche Bezahlung gearbeitet hätte.

Diese Angaben sind gemacht, um Hrn. T. A. Hathaway, dem anderen Candidaten für Stadt-Clerk, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Hr. Hathaway wird einen guten Clerk machen. Er hat hier seit acht Jahren gewohnt und hat nie ein Amt angefragt. Hr. Brininger hatte eine Anstellung in der Ver. Staaten Landoffice für etwa vier Jahre, worauf er Stadt-Clerk wurde und dieses Amt sechs Jahre hielt. Er ist von den Stimmgebern Grand Island's sehr begünstigt worden und sollte jetzt willens sein, auszutreten und jemand Anders eine Gelegenheit haben lassen. Es ist nicht unsere Absicht, an Hrn. Brininger als Beamten etwas auszusetzen, aber Hr. Hathaway wird gerade einen so guten Clerk abgeben und er hat den Vortheil, daß er noch nie vorher um ein Amt nachgesucht hat.

Unsere Candidaten

für die am nächsten Dienstag zu besetzenden städtischen Aemter sind folgende:

Für Mayor:
James Cleary,
William M. Geddes.
Einer zu erwählen.

Für Clerk:
Chas. W. Brininger,
Thomas A. Hathaway.
Einer zu erwählen.

Für Schatzmeister:
Harvey B. Kerr,
Will R. King,
John W. West,
Gustavus Kolls.
Einer zu erwählen.

Für Polizeirichter:
Madison T. Garlow,
Henry Garn,
Ralph Platt,
J. B. Roys,
Robert Shirk.
Einer zu erwählen.

Für Councilleute at large:
John Alexander,
Geo. Bartenbach,
W. H. Becker,
Andrew Cosh,
Cortes B. Handy,
Wm. H. Harrison,
Fritz Kruse,
Peter Heintz,
D. F. Jamieson,
James F. Rourke,
Oliver H. Tracy.
Vier zu erwählen.

Für Councilman in 4ter Ward, (wofür nur in 4ter Ward gestimmt wird):
Michael J. Durkin,
Ed. C. Hockenberger.
Einer zu erwählen.

Für Mitglieder der Schulbehörde, (3jähriger Termin):
Othman A. Abbott,
William Frank,
W. H. Hayman,
Joseph Kelso,
Geo. A. Mohrenstecher,
Ed. Searson.
Drei zu erwählen.

König Humbert von Italien läßt den Palast des Kaisers Augustus (der Erhabene) freilegen, damit Kaiser Wilhelm mit seiner Auguste denselben als Erster betrete. Ob Kaiser Wilhelm das als ein besonderes Kompliment auffassen wird? Wer war Augustus, anyhow, im Vergleich mit Wilhelm II., dem „erhabenen" Gebieter von 50 Millionen Kriegern?

Die Mutter Mandelbaum, die berüchtigte New Yorker Diebshehlerin, die sich vor einigen Jahren durch die Flucht nach Canada dem Arme des Gesetzes entzog, wurde kürzlich in New York auch einmal wieder todt gesagt. New Yorker Sensationsblätter widmeten dann der gefährlichen Verbrecherin spaltenlange, zum Theil sogar sentimentale Nachrufe, und zwar zu einer Zeit, als besser unterrichtete, und weniger sensationsgierige Leute in New York schon von Hamilton in Ontario aus die Nachricht hatten, daß die Alte, die einen großen Theil ihres ergaunerten Vermögens über die Grenze rettete, noch frisch und gesund ist.

Louis Groß in Philadelphia behauptet, ein Verfahren zur Herstellung künstlicher Eier erfunden zu haben, welche ebenso nahrhaft und der Gesundheit zuträglich sein sollen, wie natürliche Hühnereier, und sich mit Ausnahme der Schale in nichts von diesen unterscheiden. Er beabsichtigt, binnen Kurzem in Philadelphia eine Eierfabrik anzulegen, deren Erzeugnisse das Dutzend für acht Cents und im Kleinhandel für zehn Cents Jahr aus Jahr ein verkäuflich sein sollen. Er will dafür Gewähr leisten, daß die künstlichen Eier niemals verderben und ob frisch oder kalt, stets den Geschmack von frischgelegten Eiern beibehalten, dabei aber zur Gewebebildung im menschlichen Körper in demselben Maße beitragen, wie echte Hühnereier, und zur Bereitung von Speisen und Gebäcken in derselben Weise Verwendung finden können, wie diese. Sie sollen sich ebenso wie natürliche Eier kochen, braten und rühren, das Eiweiß auch zu Schaum schlagen lassen. Die Schalen werden in der Form natürlicher Eierschalen aus Papier-Mache hergestellt und haben an dem einen Ende ein kleines Loch, durch welches zunächst das Eiweiß und sodann das Dotter eingefüllt werden. Wie und woraus die beiden letzteren Dinge hergestellt werden sollen, will der Erfinder nicht eher verrathen, bis die Erfindung patentirt ist.

An die Stimmgeber.

Ich empfehle mich hiermit den deutschen Bürgern Grand Island's als Candidat für das Amt eines Councilmannes und zwar zur Vertretung namentlich der dritten Ward, obgleich die Councilleute von der ganzen Stadt gewählt werden. Ich hoffe, daß ich, da ich schon seit 23 Jahren in Grand Island, genügend bekannt bin, um das Vertrauen der Bürger erworben zu haben, das stets zu erhalten ich mich bemühen werde, indem ich stets die Pflichten des Amtes nach bestem Wissen erfüllen werde.

Fritz Kruse.

Aufgepaßt!

Hiermit möchte ich Notiz geben, daß ich jetzt wieder Schiffskarten für Zwischendecks-Passagiere von allen Theilen Deutschlands und Rußlands nach hier verkaufen kann. Wegen Näherem wende man sich an A. H. Wilhelm, gegenüber der Post-Office, Grand Island, Nebraska.

Oster-Gottesdienst der Engl. lutherischen Kirche.

9:30 Vorm., Oster-Uebung der Sonntagsschule.

10:30 Vorm., Predigt von Pastor J. N. Lenker, westlicher Sekretär der lutherischen Mission. Heilige Communion.

7:30 Abends, Dienst der jungen Leute. Anrede an die jungen Deutschen und Scandinavier, von Rev. J. N. Lenker.

Geld! Geld! Geld!

Ihr könnt Euer Geld verdoppeln. Siebzehn gute Bauplätze sollen zum halben Preis verkauft werden.

Sofort nachzufragen bei J. N. Moeller 303 W. 3te Straße. über der Eisenwaaren Handlung, zwischen 7 und 8 Uhr Abends.

An die Wähler!

Allen Stimmgebern Grand Island's hiermit zur Notiznahme, daß ich Candidat für das Amt des Stadtschatzmeisters in der kommenden Wahl bin.

Achtungsvoll
Gustav Kolls.

Zur Notiznahme!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich ein Candidat für das Amt des City Clerks bin.

24-tf T. A. Hathaway.

An die Stimmgeber.

Allen Stimmgebern von Grand Island hiermit zur Notiznahme, daß ich in der kommenden Stadtwahl Candidat für das Amt des Polizeirichters bin.

Achtungsvoll
97 Robert Shirk.

An die Stimmgeber Grand Island's.

Ich erkläre mich hiermit als unabhängigen Candidaten für das Amt des Stadtschatzmeisters in der kommenden Stadtwahl für den beginnenden Termin.

Achtungsvoll
26 H. B. Kerr.

An die Stimmgeber Grand Island's.

Ich gebe hiermit bekannt, daß ich in der kommenden Stadtwahl Candidat für das Amt des Stadt-Clerks bin.

26. C. W. Brininger.

An die Stimmgeber von Grand Island.

Ich erkläre mich hiermit als Candidat für das Amt des Stadtschatzmeisters.

27 Will R. King.

Markt-Bericht.

Regelmäßig in jeder Nummer corrigirt.

Grand Island.

Weizen...per Bu	$0.40—$0.50
Hafer.... "	0.24
Corn.... " geschält	0.24
Roggen.. "	0.35
Gerste... "	0.30—0.40
Buchweizen "	0.40
Kartoffeln "	1.00
Butter..per Pfd	0.22½
Schinken "	0.17½
Speck... "	0.17½
Eier....per Dtzd	0.10
Hühner. "	2.25—2.50
Schweine....pro 100 Pfd	5.80—6.00
Schlachtvieh. " " "	2.00—3.50
Kälber, fette, pro Pfd	4½

Chicago.

Weizen	58—75
Roggen	47
Gerste	.62
Hafer	31—33
Corn	40
Flachssamen	1.17
Butter	21—28
Eier	14
Häute	3½—5
Talg	4¼—5¼
Kühe und Heifer	2.90—4.20
Stiere	3.75—6.00
Kälber	3.00—7.00
Schweine,	6.50—7.50
Schafe,	3.75—5.50

Süd-Omaha.

Kühe	2.50—3.90
Stiere	4.00—5.00
Kälber	2.00—6.00
Schweine	6.55—6.90
Schafe	2.50—5.00
Lämmer	4.50—6.00

$5 Prämie!

„Rothe Siegel" Wachsbohnen,

eine ausgezeichnete Sorte, sind zu haben
—bei—

A. C. Lederman,

welcher $5.00 Prämie Dem bezahlen wird, der in dieser Saison die Staude mit den meisten Bohnen daran bringt. Gewerbe-Gärtner sind von der Preisbewerbung ausgeschlossen.

Versucht diese Bohnen!

Alle Arten Sämereien!

67 A. C. Lederman.